

## „Zwischenzeit“

Die letzten Tage des Zweiten Weltkrieges  
und der kommunalpolitische Neuanfang 1945/1946 in Frechen

von Franz-Joseph Kiegelmann

Die letzte Sitzung des Gemeinderates im „Dritten Reich“ fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Volm<sup>1</sup> am 7.9.1944 statt. Teilnehmer waren die Beigeordneten Reiner Stumpf<sup>2</sup>, Hesemann und Dr. med. Massmann sowie die Gemeinderäte Cornel Berk<sup>3</sup>, Hermann Geuer, Wilhelm Karasch, Johann Mörs, Jean Buir, Richard Holze<sup>4</sup> und (?) Mikoleischek. Die Sitzung wurde geschlossen mit einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer. Die letzten Beschlüsse des Gemeinderates wurden im Umlaufverfahren am 24. November 1944 abgezeichnet. Danach befand sich die Verwaltung der Gemeinde Frechen nur noch in einem Auflösungs- und Absetzungsprozess. Die Parteileitung der NSDAP wollte noch an den Endsieg glauben und drohte der Bevölkerung, bevor sie sich selber absetzten, mit Erschießen, wenn sie Frechen nicht verlassen würde. Die Menschen in den Kellern und Stollen ließen sich von solchen menschenverachtenden Drohungen nicht mehr beeindrucken. Die führenden Frechener Nazis waren vermutlich unfähig, die Realität wahrzunehmen. Das „1000jährige Reich“ war in Frechen zu Ende.



Konrad Volm,  
Bürgermeister 1943-1945

Die Frechener Bevölkerung stürmte und plünderte das Lebensmittellager der Wehrmacht in der Tonröhrenfabrik Weiden & Schaaf und nahm alles Essbare mit, vor allem Rübenkraut, Käse und Mehl. Man wusste ja nicht, was da noch kommt.

Nach einem schwachen amerikanischen Artilleriebeschuss nahmen die amerikanischen Streitkräfte der 1. US Armee unter General Hodges (u.a. die zweite Kampfgruppe der 104. US Inf. Division) ab der Nacht zum 4. März 1945 (Sonntag) Frechen nach einem kurzen, aber heftigen Gefecht mit deutschen Resttruppen am folgenden Nachmittag ein. Der sogenannte Volkssturm hatte sich schon vorher aufgelöst und die Panzersperre in Benzlath (Dürener Straße) konnte die amerikanischen Panzer nicht aufhalten. Das Ziel der Amerikaner war der Rhein. Wegen der Nähe zu Köln wurde Frechen Nachschub-

zentrum für den Köln-Bonner Raum. Hier wurden große Mengen an Material für die Rheinüberquerung gelagert. Auf der Dürener Straße an St. Severin standen Kolonnen gepanzerte Transportfahrzeuge. Wenn im Großen und Ganzen Frechen von den Kriegseignissen auch verschont geblieben ist, so waren die Spuren der Kampfhandlungen in den letzten Tagen überall deutlich sichtbar. Einige Häuser waren erheblich beschädigt, Stromleitungen hingen herunter, gefallene deutsche Soldaten lagen auf der Straße, zerstörtes Kriegsmaterial sowie Waffen und Munition lagen verstreut über die ganze Gemeinde.<sup>5</sup> Hier und da hingen noch weiße Fahnen (Betttücher) an den Gebäuden. Der Krieg war für die Frechener Bevölkerung jedoch zu Ende, wenn die Fluggeräusche der überfliegenden V1-Raketen auch hin und wieder daran erinnerten, dass der Krieg noch nicht ganz zu Ende war. Die Menschen konnten die Stollen und Luftschutzdeckungen jedoch endlich verlassen. Zu oft und zu lange hatten sie in den letzten Wochen vor Kriegsende ihr Leben in der Enge der Stollen und Schutzräume mit all den damit verbundenen Widrigkeiten zugebracht.

Für viele Menschen stellte sich jetzt allerdings die Frage nach der Zukunft. Die Zeit schien für einen Augenblick stillzustehen. Amerikanische Beobachter berichteten, dass in der deutschen Bevölkerung weder Euphorie über die Beendigung des Krieges herrschte, noch Abneigung gegen die Besatzer – stattdessen Apathie und Resignation.<sup>6</sup>

Die Versorgung war völlig zusammengebrochen. Bis zum Kriegsende gab es zwar nur wenig, nun gab es selbst das Wenige nicht mehr. Eine große Ratlosigkeit machte sich unter der Bevölkerung breit. Unsinnige Gerüchte, z.B. dass die noch ortsanwesenden Nazis auf dem Marktplatz aufgehängt werden sollen, machten die Runde und wurden mangels anderer Informationsquellen gerne geglaubt.



Foto: US Army Photograph, Repro

Die Menschen in Frechen nahmen den „Neuanfang“ mit sehr gemischten Gefühlen wahr. Die Wohngebiete südlich der Hauptstraße wurden evakuiert und zu einem Militärgebiet erklärt. Schilder mit der Aufschrift OFF LIMITS markierten die „Grenze“ entlang der Hauptstraße. Die Bevölkerung musste sehen, wie sie im nördlichen Teil Frechens ein Dach über dem Kopf fand. Zunächst suchten sie vielfach eine Unterkunft in verlassenen Wohnungen, um dann nach und nach bei Bekannten und Verwandten unterzukommen. Nach den ersten Tagen der Unsicherheit kehrte so etwas wie die „Normalität der Anormalität“ ein. Die Bereitschaft, Einwohner aus dem „Süden“ aufzunehmen, war bei den Einwohnern im „Norden“ sehr groß. Ein Zustand, der etwa drei Monate andauerte. Die Besatzungstruppen ordneten eine Sperrstunde an. Alle Fahrräder mussten abgegeben werden, damit war auch die Mobilität (u. a. zum „Hamstern“) erheblich eingeschränkt. Registrierscheine, die neben den Personalien einen Fingerabdruck enthielten, wurden durch einen amerikanischen Offizier, der häufig inquisitorische Fragen zur Parteizugehörigkeit stellte, im Volkshaus, dem ehemaligen HJ-Heim, ausgegeben. Dieses martialisches Gehabe war zweifellos Teil einer Strategie der Einschüchterung im Umgang mit dem Feind. „YOU ARE ENTERING GERMANY - BE ON YOUR GUARD“<sup>7</sup> (Du betrittst Deutschland, sei auf der Hut) wurde den amerikanischen Soldaten beim Überschreiten der Reichsgrenze mit auf den Weg nach Deutschland gegeben.

Mit der Registrierung begann gleichzeitig die Suche nach „belasteten“ Personen, denn die „Entnazifizierung“ war ein vorrangiges Ziel der Alliierten, vor allem der Amerikaner. Die „Entnazifizierung“ stellte sich schwieriger dar, als die Alliierten sich das zunächst gedacht hatten. Es gab erhebliche Personallücken im zivilen Verwaltungsapparat, da es kaum qualifizierte unbelastete Verwaltungsfachleute gab. Den Amerikanern lag jedoch sehr viel daran, so schnell wie möglich einen zivilen Verwaltungsapparat zu installieren, um das Chaos der Übergangsphase so gering wie möglich zu halten. So ernannte der amerikanische Ortskommandant bereits am 5. März 1945, also einen Tag nach der Besetzung, den „unbelasteten“ Steinzeugfabrikanten Josef Kleinsorg<sup>8</sup> (1886-1953) zum „Oberbürgermeister“ von Frechen und für Buschbell und Bachem je einen Bürgermeister. Der Oberbürgermeister amtierte in einem Privathaus (Bartmannstraße 23). Als „Exekutive“ wurde Kleinsorg eine Art Hilfspolizei, bestehend aus u.a. Pfarrer Hennes, Rentmeister Melters und Berufsschuldirektor Mertin, an die Seite gestellt. Für



Josef Kleinsorg, Bürgermeister  
bzw. Gemeindedirektor  
1945-1947

die Ortsteile Bachem und Buschbell wurde je ein Bürgermeister ernannt.

Gleichzeitig wurde die erste Gemeindevertretung nach dem Kriege ernannt, die bereits am 29.3.1945 unter dem Vorsitz des „Oberbürgermeisters“ Josef Kleinsorg zu ihrer 1. Sitzung zusammentrat. Es nahmen teil die Herren: Adams (Buschbell), Wolter (Buschbell), Meller (Bachem), Simon und Münchrath.<sup>9</sup> Wer nach welchen Kriterien die Auswahl getroffen hat, geht aus den Niederschriften leider nicht hervor. Man kann jedoch davon ausgehen, dass die Amerikaner auf Vorschlag (von wem auch immer!) die Mitglieder der Gemeindevertretung ernannt haben. Die ersten Schritte auf dem Wege in eine demokratische Ratsarbeit waren getan. Die zwölf Jahre Diktatur sowie der total verlorene Krieg mit allen Folgen hatten natürlich Spuren hinterlassen. Sehr wohl waren, bei aller Unzulänglichkeit, die ernannten Gemeindevertreter bemüht, zunächst einmal die aktuellen Probleme zu lösen, ungeachtet der Tatsache, dass das Instrument des Beschlusses noch keine Rechtsgrundlage hatte und im Zweifelsfall auch nur mit Hilfe der Besatzungsmacht durchsetzbar war, denn wenn es eine Rechtsgrundlage gab, so waren es die sozialen und politischen Ordnungsvorstellungen der Siegermächte.

Niederschrift der 1. Sitzung vom 29.3.1945:

Eine Tagesordnung lag nicht vor. Man behandelte auf Vorschlag der Anwesenden folgende Fragen:

1. Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften
2. Sicherstellung des Vermögens von geflüchteten NSDAP Parteibonzen
3. Gewerbeanmeldungen

zu 1. Wolter trug vor, dass die Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften die dringendste Frage sei und umgehend geregelt werden müsste.

Herr Oberbürgermeister schlug vor, dass er in dieser Frage mit dem Vertreter des Arbeitsamtes Rücksprache nehmen wolle, dem zugestimmt wurde.

zu 2. Es wurde folgender Beschluss gefasst: Häuser von geflüchteten Parteibonzen der NSDAP werden durch die Gemeinde in Verwaltung genommen. Möbel und sonstiger Hausrat soll sicher gestellt werden.

zu 3. Wurde der Beschluss gefasst: dass Gewerbeanmeldungen schriftlich einzureichen sind. Diese werden später einer Prüfung unterzogen.<sup>10</sup>

Im Vordergrund der Beratung stand die Frage nach Arbeitskräften in der Landwirtschaft um eine Grundversorgung der Bevölkerung mit landwirtschaftlichen Produkten

zu sichern. Die ehemaligen Arbeitskräfte waren vorwiegend Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene, die nunmehr, nach ihrer Befreiung, nicht mehr zur Verfügung standen. Die deutschen Arbeitskräfte befanden sich in der Regel noch in der Kriegsgefangenschaft bis auf die unabhkömmlich gestellten Industriearbeiter. Da sowohl die Braunkohlen- als auch die Tonröhrenindustrie in Frechen noch nicht wieder in Betrieb war, versuchte man, dieses freigesetzte Arbeiterpotenzial zu erfassen und in der Landwirtschaft zu beschäftigen. Viele Arbeiter und Angestellte nutzten diese Möglichkeit, um ihre Familien zu versorgen, denn die Bezahlung erfolgte in der Regel in Naturalien.

Der Beschluss bezüglich der Wohnungen (und deren Einrichtung) der „Parteibonzen“ der NSDAP war wohl eine aus damaliger Sicht verständliche Form der „Abrechnung“. Mit den Gewerbeanmeldungen haben sich die ernannten Gemeindevertreter wohl selbst Mut auf eine bessere Zukunft gemacht.

Nur wenige Wochen später fand, bereits am 5. April 1945, die 2. Sitzung statt. Die Gemeindevertretung war zwischenzeitlich personell um einige neue Mitglieder auf eine ungerade Zahl aufgestockt worden, um Mehrheitsentscheidungen zu ermöglichen. Vermutlich hat Herr Kleinsorg aus seinem eigenen Umfeld Personen mit deren Zustimmung als Kandidaten den Amerikanern vorgeschlagen, die dann auch von diesen bestätigt wurden.

So waren in der 2. Sitzung bereits 11 Personen anwesend:

Herr Oberbürgermeister Kleinsorg

Herr Direktor Mertin<sup>11</sup>

Herr Meller (Bachem)

Herr Wolter (Buschbell)

Herr Adams (Buschbell)

Herr Münchrath (Frechen)

Herr Simon (Frechen)

Herr Kügelgen (Frechen)

Herr Direktor Faßbender (Frechen)

Herr Wirtz (Frechen)

Herr Kohlbecher (Frechen)

Wenn auch noch keine politischen Parteien zugelassen waren, so hatten sich die Gemeindevertreter bereits parteipolitisch positioniert, wie sich später zeigen wird. Eine Tagesordnung lag für die 2. Sitzung nicht vor, diese ergab sich aus den unmittelbaren Anregungen aus der Mitte der Gemeindevertretung.